Poste Italiane SpA – Sped. in a.p.
-70% – NE BOLZANO – 64. Jahrgang
Nr. 4 | AUGUST | 2012

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol

Franz R. Miller zum Gedenken

Zeitgemäße Vereinsführung im VSM

Klausurtagung des Heimatpflegeverbandes

Geleitwort

Mehrwert…

Es ist in diesen aufregenden wirtschaftlichen Zeiten immer wieder vom Mehrwert die Rede – jenem Zauberwort, das signalisiert, dass durch nachhaltiges erfolgreiches Wirtschaften ein zusätzlicher Wert, also ein Mehrwert, erzielt werden kann. Aber auch im Kulturmanagement spielt der Begriff eine inhaltsreiche Rolle, beispielsweise auch im Südtiroler Chorverband. Dessen Obmann Erich Deltedesco bricht in seinem Vorweg eine Lanze für Schulung und Fortbildung. Sängerinnen und Sänger ebenso wie Chorleiterinnen und Chorleiter lädt er ein, das reichhaltige Angebot des Sommers zielstrebig zu nutzen. Denn – so sein Standpunkt – wer sich als Chormitglied fortbildet, profitiert nicht nur selber, sondern erzielt einen Mehrwert auch für den Chor. Bekanntlich ist der Chor die Summe von Sängerinnen und Sängern, die mit ihren Stimmen im harmonischen Zusammenklang die Qualität eines Chores ausmachen. Wer sich also fortbilde, habe persönliche Genugtuung, leiste aber auch einen Mehrwert für den gesamten Chor, ja für die Chorlandschaft insgesamt in Südtirol.

Einen Mehrwert für Südtirols Chorlandschaft stellen auch die Kontakte zu Chorpädagogen jenseits des Brenners dar. Wenn sie mit ihrem Erfahrungsschatz als Referenten in Südtirol wirken, ist das ein Gewinn auch für unsere Chöre. Und da ist ein Mann heute zu nennen, der viele Jahre lang Künstlerischer Leiter der AGACH war und in dieser Funktion sich für die Chöre Südtirols bleibende Verdienste erworben hat. Es ist Franz R. Miller, der im Juni 86-jährig in Augsburg gestorben ist. Seine musikalische Kompetenz, sein pädagogisches Einfühlungsvermögen, seine brillante Rhetorik und seine oft geäußerte Liebe zu Südtirol werden all jenen in Erinnerung bleiben, die das Glück hatten, ihn zu kennen. Ein unschätzbarer Mehrwert für unser Land!

Alfons Gruber

Inhalt

Chorwesen

Wer sich laufend weiterbildet…	3
Zum Tode von Franz R. Miller	4
„We will rock you!“	6
Märchenhaftes Musical	7
Alpenländische Sing- und Wanderwoche	8
Chorleiterlehrgang erfolgreicher Abschluss	9
Benefizkonzert in Lana	10
MGV Schlanders in Frankfurt/Main	11
275 Jahre Kirchenchor Abtei	12
Singspiel des Kirchenchores Tabland-Staben	14
„Quelle des Lebens“ von G. Veit in Naturns	16
Gedenken an Oswald Lechner	17
Stimmgabel	19

Blasmusik

Funktionär im Verein – was nun?	23
Wege zu zeitgemäßer Vereinsführung	24
Diplome für neue Kapellmeister	26
MK von Pflersch und Ratschings in Wien	27
Blasmusik-Literatur im Blickpunkt	28
Wolfgang Findl neuer ÖBV-Präsident	30
Bürgerkapelle St. Michael Eppan Konzertabend	31
Bürgerkapelle Lana Musik unter Strom	32
Jonathan Newman 40	33
Zur Person – Kapellmeister Michael Erschbamer	34
Was man als Tubist wissen sollte	35
Im Gedenken an Albert Häberling	36
Musikpanorama	38

Heimatpflege

Kronplatz – Erschließungsspirale dreht sich weiter	41
Klausurtagung des HPV Gespräch mit C. Plaikner	42
Abgesenkte Stauseen sind keine Zierde	44
Windpark Malser Haide nicht abgebaut	45
Schutzkategorien für Nationalpark Stilfserjoch	46
Maria Trens schwer beeinträchtigtes Ensemble	47
Gedenken an August Orion	48
Rundschau	49
Juppenwerkstatt Riefensberg	51
Volksmusik auf Schloss Rechtenthal	52
Musikantenhuangart auf Schloss Tirol	53
Schreibwerkstatt ARGE MundART in Zahre	55
Abtei Sonnenburg und die viles	56
Wanderführer auf dem Büchertisch	58

Titelbild: Franz R. Miller (†)

Kronplatz: Erschließungsspirale dreht sich weiter

Geplante Skipiste Lorenzi, Olanger Seilbahnen

Peter Ortner

Die Olanger Seilbahnen AG planen die Errichtung einer neuen Skipiste Lorenzi mit Beschneiungsanlage. Das Projektgebiet liegt zwischen der Lorenzi- und der Geiselsbergerhütte westlich der Ortschaft Geiselsberg. Es reicht von 1680 bis 2000 Meter Seehöhe. Mit dieser Erschließung soll das Angebot an leichteren Skipisten vergrößert werden.

Trinkwasserquellen im Schutze des Waldes

Das größte Problem des Bauvorhabens ergibt sich durch den Verlauf der geplanten Skipiste Lorenzi innerhalb eines Quellschutzgebietes. Die Quellen versorgen Geiselsberg mit gutem Trinkwasser. Quellen können durch Erdbewegungsarbeiten beeinträchtigt sowie durch geringe Mengen von Ölen, Treibstoffen und ähnlichen Substanzen verschmutzt werden.

Zurzeit befinden sich die Quellen im Wald, der den besten Schutz garantiert. Aber für die vorgesehene Skipiste müssen 6,56 Hektar Fichten-Lärchen-Wald gerodet werden. In Jahrtausenden entwickelte Waldböden mit einer artenreichen Flora und Fauna werden mit Brachialgewalt zerstört. Die abgeholzten Waldflächen werden mit Großmaschinen abgehoben. Zur Waldrodung kommen Drainagen sowie Rohrleitungen für Beschneiungen und Verkabelungen. Durch Waldrodungen und Geländekorrekturen nimmt das Wasserrückhaltevermögen des Bodens stark ab.

Almen, Feuchtgebiete und Balzplätze für Auerhühner

Kleinere Wiesen und Weiden, wie die Trattis- und Niedereggeralm, bilden schützenswerte Landschaftselemente. Almwirtschaftlich genutzte Magerweiden fallen durch ihren Blumenreichtum auf. Feuchtwiesen, Vernässungszonen und lokale Feuchtstellen im Wald beherbergen Pflanzen, die in der „Roten Liste“ der bedrohten Arten stehen. Im Projektgebiet gibt es noch Balz- und Brutstätten für das Auerwild. Dieses seltene und alpenweit extrem gefährdete Rauhfußhuhn wird in den FFH-Listen (Natura 2000) geführt. Die von der Erschließung betroffene Zone unterliegt einer hydrogeologischen und landschaftlichen Bindung.

Am Kronplatz ist die Grenze der Belastbarkeit mehr als erreicht. Es gibt daher keinen Grund, ein Trinkwassergebiet zu gefährden sowie weitere Natur- und Kulturlandschaft zu opfern.

Peter Ortner

Das Projekt Lorenzipiste ist aus forstlich-hydrogeologischer, ökonomischer und landschaftlicher Sicht entschieden abzulehnen. Es gibt keinen Grund, eine derart sensible Zone, wie ein Quellschutzgebiet, zu gefährden.

Kehrtwende in der Heimatpflege drigend notwendig

Politik muss in Sachen ,,Ausverkauf der Heimat" legislative Rahmenbedingungen festlegen – Fortsetzung der Klausurtagung im November

Gespräch mit Obmann-Stellvertreterin Claudia Plaikner

Ausverkauf der Heimat, Raum(un)ordnung, Ensembleschutz, alternative Energiequellen - das waren einige der zentralen Themen bei der Klausurtagung des Heimatpflegeverbandes im März in Bozen. Bei der Tagung, die im November fortgesetzt wird, geht es auch um die eminent wichtige Frage, wie Menschen, auch die Jugend, für die Ziele der Heimatpflege in Südtirol gewonnen werden können, erklärt Claudia Plaikner, Obmannstellvertreterin des HPF im folgenden Gespräch.

KF: Klausurtagungen haben meistens den Zweck, den Standort eines Verbandes oder eines Vereins zu umreißen und Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Ist die Klausurtagung des Heimatpflegeverbandes auch in dieser Dimension zu sehen?

Claudia Plaikner: Jede Vereinigung sollte von Zeit zu Zeit die eigene Arbeit reflektieren und sich die Frage stellen, ob der Einsatz effizient und Ziel führend ist, ob man den sich verändernden Erscheinungen in der Gesellschaft Rechnung trägt, wie die eigenen Arbeitsbedingungen und -weisen zu gestalten sind, ob man neue inhaltliche Schwerpunkte setzen sollte, wie das Erscheinungsbild des Verbandes von Außenstehenden wahrgenommen wird, wie man Menschen für die Arbeit im Verband gewinnen kann und vieles mehr.

KF: Welche Themen standen bei der Klausurtagung im März im Vordergrund? Welches werden die zentralen Themen bei der Fortsetzung im November sein?

C. P.: Im März dieses Jahres standen die Themen „Gefährdete Gebäude und Ensembleschutz, Mitgliederwerbung und Pressetätigkeit in den Bezirken, Ausverkauf der Heimat, Alternative Energiequellen" im Vordergrund. Aufgrund der Vielzahl der Themen und der regen Teilnahme unserer Mitglieder haben wir uns entschlossen, in einer zweiten Klausurtagung im Herbst dieses Jahres die Diskussion zu den einzelnen genannten Punkten wieder aufzunehmen und die Lösungsvorschläge zu den noch offenen Themen auszuarbeiten bzw. die Maßnahmen, die seit der ersten Klausurtagung im Frühjahr ergriffen worden sind, zu besprechen.

KF: Stichwort Ausverkauf der Heimat: Das Thema prägte die Jahreshauptversammlung in Toblach. Wie stehen die Aussichten auf eine markante Kehrtwende?

C. P.: Ja, dieses Thema war aufgrund der Plakat- und Medienaktion „Aktion Heimat", die in Zusammenarbeit des Heimatpflegeverbandes Bezirk Pustertal mit dem Schützenbezirk Pustertal und dem ASGB zum brisanten und aktuellen Thema „Ausverkauf der Heimat" im März/April dieses Jahres durchgeführt wurde, ein zentrales Thema. Auch die von der Versammlung verabschiedete Resolution zum Ausverkauf der Heimat sowie die Erfahrungsberichte von Experten haben die vielschichtige Problematik des Zweitwohnungstourismus aufgezeigt, denn durch diesen Verlust an Heimat werden die betroffenen Ortschaften nicht nur ausverkauft, sondern auch in ihrer ursprünglichen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Struktur einschneidend verändert.

Um eine Kehrtwende herbeizuführen, bedarf es der Einsicht und des Einsatzes der verantwortlichen Politiker, die ja bekanntlich die legislativen Rahmenbedingungen festlegen. Unser Appell geht deshalb ja vordringlich an sie. Wenn es im Bundesland Tirol beispielsweise heute möglich ist, die Freizeitwohnsitze auf maximal 8 Prozent pro Gemeinde einzuschränken, dann müsste das ebenso in Südtirol möglich sein. Wir sind im Gespräch mit verschiedenen politischen Vertretern: Sie müssen jetzt durch geeignete Maßnahmen diese Kehrtwende einleiten, denn sonst ist der Ausverkauf nicht mehr zu stoppen.

Claudia Plaikner, Obmannstellvertreterin des Heimatpflegeverbandes Südtirol

KF: Stichwort Raumordnung. In Toblach wurde mehrmals von einer Raum-Unordnung gesprochen. Mittlerweile hat – wenigstens vorübergehend - Landesrat Hans Berger die Agenden der Raumordnung im Rahmen der Landesregierung übernommen. Für die Heimatpfleger ein positives Signal?

C. P.: Bereits 1997 hat der Heimatpflegeverband das damals neue Landesraumordnungsgesetz heftig kritisiert und vor der Zersiedelung des ländlichen Raumes gewarnt. Seither wurden weitere Schleusen geöffnet, welche das Land nachhaltig negativ prägen. Auch beim Bau von Zweitwoh-

nungen überlässt man die Raumplanung dem freien Markt und ermöglicht dadurch den Ausverkauf der Heimat. Die ungenau verfassten Formulierungen im Gesetz sind ein Eldorado für Spekulanten. Die ungezügelte Umwandlung von landwirtschaftlichen Gebäuden, Gastbetrieben und anderer Kubatur in Zweitwohnungen und der Abbruch von Altbausubstanz haben schöne Ortsbilder stark verändert. Viele Fachleute im Lande kritisieren seit Jahren dieses Gesetz, das von Alfons Benedikters vorbildlicher Ordnung zur jetzigen RaumUNordnung geworden ist. Die Aufteilung des vakanten Ressorts unter den amtierenden Regierungsmitgliedern ist meiner Meinung nach nicht sinnvoll: Der Bereich „Raumordnung" ist sehr arbeitsintensiv und erfordert vom verantwortlichen Landesrat viel Engagement. Die Überarbeitung des Raumordnungsgesetzes und die dringenden Maßnahmen gegen den Ausverkauf der Heimat sind vordringlich. Eine frische unverbrauchte Kraft wäre der beste Garant gewesen, dass die Bürger bald auf klare Gesetze hätten hoffen können. Landwirtschaft, Tourismus, Raumordnung und Landschaftsschutz liegen nun in einer Hand: ein „Mega"- Ressort mit teilweise vielleicht auch gegensätzlichen Zielvorstellungen.

KF: Auch der Ensembleschutz ist ein Dauerbrenner, zumal viele Gemeinden noch nicht ihre Hausaufgaben gemacht haben. Welche Möglichkeiten sehen Sie, um die säumigen Gemeinden auf ,,Vordermann" zu bringen?

C. P.: Neben der Sensibilisierung für den Ensembleschutz, die auch vom Land ausgehen sollte und nicht nur von den freiwilligen Vereinen wie den Heimatpflegern, sollte das Land die säumigen Gemeinden in die Pflicht rufen, denn: Der Ensembleschutz ist ein Gesetz und deshalb auch umzusetzen bzw. einzuhalten! Der neue Landesrat für Raumordnung sollte sich auch hier einsetzen und die in der Vergangenheit oft vorgebrachten Vorbehalte der Bauern gegen den Ensembleschutz abbauen.

KF: Sensibilisierung ist ein Zauberwort unserer Zeit. Dem Heimatpflegeverband geht es darum, die Anliegen und Themen der Heimatpfleger breiten Teilen der Bevölkerung näher zu bringen. Gibt es Strategien, um auf diesem schwierigen Weg in kleinen Schritten erfolgreich zu sein?

C. P.: Ein Großteil unserer Arbeit liegt im Sensibilisieren, indem wir auf Probleme aufmerksam machen, Fehlentwicklungen aufzeigen, Vorschläge machen. Zu diesem Zwecke versuchen wir Aufklärungsarbeit

auf verschiedenen Ebenen zu leisten, indem man dem Gegenüber mit Respekt begegnet, eine konstruktive Kommunikation anstrebt, Gelungenes aufzeigt und Problematisches gegenüberstellt, Heimatpflege-Veranstaltungen/Ausstellungen/Diskussionen organisiert, Pressearbeit professionell gestaltet u.v.m.

KF: Welche Botschaft soll Ihrer Auffassung nach von diesen beiden Klausurtagungen ausgehen?

C. P.: Es geht darum, unseren Mitarbeitern den Rücken zu stärken, Netzwerke aufzubauen, auf die sich ändernden Bedingungen in der Gesellschaft adäquat zu reagieren und früh genug Ideen zu entwickeln und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um gegen Fehlentwicklungen aufzutreten und Möglichkeiten einer konstruktiven, sinnvollen Verbindung von Tradition und Fortschritt zu erkennen und dafür im Verband zu arbeiten. *Interview AG*

Klausurtagung
am, Samstag, 10. November 2012

im Josef-Saal des Kolpinghauses Bozen
Adolph-Kolping-Straße 3 in Bozen

Programm

9:00 Uhr Begrüßung der Vorstandsmitglieder, der Vereins- und Bezirksvorsitzenden, der Vorsitzenden der Arbeits-gemeinschaften, der Fachberater/innen sowie der Ortsbeauftragten des Heimatpflegeverbandes durch Landesobmann Dr. Peter Ortner

Kurzer Rückblick auf die Klausurtagung vom 17.03.2012 und Analyse der Tagungsergebnisse von Frau Marlene Preims, Gemeinwesen-Entwicklungsberaterin und Moderatorin der Klausurtagung

Weiterführung der Tagung und Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen zu den noch offenen Themen:

1. Sensibilisierungsarbeit
2. Mitgliederwerbung & Pressetätigkeit in den Bezirken
3. Alternative Energiequellen

Heimatpflegeverband-Südtirol
Waltherhaus – Schlernstraße 1
39100 BOZEN (BZ)
Tel.: +39-0471-973 693
Fax +39-0471-979 500
e-mail: info@hpv.bz.it

Peter Ortner,
Landesobmann

Wasserkraftnutzung beeinträchtigt Erholungsräume

Abgesenkte Stauseen sind keine Zierde für die Landschaft

In Südtirol wird bereits ein hohes Wasserpotential landauf und landab zur Energieerzeugung genutzt. Es könnte seinen Strombedarf zweieinhalbmal decken. Man hat viele Bäche und Flüsse angezapft, gestaut und umgeleitet. Es ist kaum ein Bach mit nennenswerter Wasserführung verschont geblieben. Große Teile des Gewässernetzes verschwinden in Stollen.

Landschaftsbelebende Wirkung der Gewässer

Das Naturelement Wasser spielt in Wander- und Erholungsgebieten eine unschätzbare Rolle. Schäumende Wildbäche und stäubende Wasserfälle üben auf die Besucher eine hohe Anziehungskraft aus. Viele Gebiete verdanken ihre Beliebtheit bei Einheimischen und Gästen dem Naturschauschauspiel Wasser. Ein Wasserfall produziert zwar keine Energie, kann aber die „leeren Batterien“ von Urlaubern aus großen Ballungsräumen aufladen. Wir brauchen heute diese Energie noch dringender als zusätzlichen Strom.

Die zunehmende Ausnutzung der Wasserkraft bedroht kostbare Lebens- und Erholungsräume unserer Landschaft. Sie fügt ihnen schweren Schaden zu. Zu groß ist das Ausmaß der Schäden und der Anteil an Naturlandschaften, der bisher dem Ausbau der Wasserkraft geopfert wurde. Sie können durch Ausgleichsmaßnahmen in keiner Weise abgegolten werden (Uferzinsgelder).

Der aus den Fluten des 1949/50 gestauten Reschensees aufragende Kirchturm erinnert an das versunkene Dorf Graun. Es mussten ca. 500 Menschen ausgesiedelt werden.

Gegen Profitgier auf Kosten der Landschaft

Was die Landschaft anbelangt, ist die Wasserkraft nicht so „umweltkonform“, wie oft behauptet. Sie ist auch nicht immer eine „saubere“ Form von Energie. Mit billigem Atom- und Kohlestrom wird Wasser in die Speicher hinaufgepumpt, um bei Bedarf als teurer Spitzenstrom verkauft zu werden. Was ist also zu tun?

Der Energieverbrauch und die Energieeffizienz sind zu überdenken. Zu fordern ist ein grundsätzlicher Stopp der Wasserkraft. Als Fremdenverkehrsland spielt bei uns die Landschaft eine entscheidende und gewinnbringende Rolle. Das Wasser gehört uns und unseren Nachkommen, nicht aber in Spekulantenhand.

Peter Ortner

Windpark Malser Haide bisher nicht abgebaut

Schwere landschaftsästhetische Bedenken

Im Jahre 2003 wurde auf der Malser Haide das erste Windrad errichtet. Laut Auskunft des Bürgermeisters von Graun handelte es sich dabei nur um einen Probebetrieb von ein paar Monaten. Nach zwei Jahren würde man dann die Bevölkerung befragen, ob der Prototyp des Windparks abgebaut werden sollte oder nicht.

Das anfängliche Versprechen wurde nicht eingehalten. Im Jahre 2006 hat man, ohne die Bevölkerung zu informieren, ein zweites Windrad gebaut. Aber der aus dem Boden „gestampfte“ Windpark ist aus mehreren Gründen gesetzlich nicht in Ordnung. Der vom Windpark betroffene Standort ist eine Landschaftsschutzzone. Der Landschaftsschutz hat laut italienischer Verfassung oberste Priorität. Problematisch sind außerdem die gemessene Windgeschwindigkeit und die Lärmbelästigung. Es gibt seit 28.10.2008 keine Ermächtigung und es kann keine weitere auch nur provisorische Ermächtigung geben.

Gibt es eine Abbruchverfügung vonseiten der Gemeinde?

Es ist beeindruckend, dass sich bei einer Umfrage durch die Bürgerinitiative Malser Haide in kurzer Zeit ca. 4500 Gäste gegen die Windräder ausgesprochen haben. Einen schnellen Abbau fordern auch die Anliegerfraktionen, die Ferienregion Obervinschgau, mehrere Vereine und Verbände. Windräder gehören nicht in die traditionelle Kulturlandschaft der Malser Haide. Die Malser Haide ist die „Seele“ des Obervinschgaus und ein landschaftlicher Höhepunkt Südtirols. Natur und Landschaft sind die Basis des prosperierenden Fremdenverkehrs und der Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung. Windräder sind zu radikale Eingriffe in die kleinstrukturierte Malser Haide.

Gegen den Windpark auf der Malser Haide sind vor allem landschaftsästhetische Bedenken anzuführen. Er ist gesetzlich nicht in Ordnung. Warum erfolgt nach Jahren keine Abbruchverfügung?

Der zuständige Landesrat für Raumordnung hat am 17. November 2011 den Bürgermeister der Gemeinde Mals aufgefordert, den Windpark auf der Malser Haide in „gebotener Eile“ abzubauen. Obwohl seither mehrere Monate verstrichen sind, kam man bisher dieser Aufforderung nicht nach. In diesem Zusammenhang schürt man bei der Bevölkerung noch Ängste, für die hoch bemessenen Abbaukosten selber aufkommen zu müssen. Es gibt zum Windparkproblem auf der Malser Haide auf jeden Fall einen akuten Klärungs- und Handlungsbedarf.

Peter Ortner

KulturFenster
Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol

Redaktion KulturFenster

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des KulturFensters ist Montag, 17. September 2012. Bitte Termin gewissenhaft beachten!

Für eine sanfte Entwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit

Schutzkategorien des Nationalparks Stilfserjoch

Der 1935 mit Gesetz Nr. 740 gegründete Nationalpark Stilfserjoch hat eine Fläche von 130.734 Hektar. Er umfasst das ganze Gebiet der Ortler-Cevedale-Gruppe. Da der Park zu einem Großteil oberhalb von 2000 m Seehöhe liegt, handelt es sich dabei um einen Hochgebirgspark mit majestätischen Berggipfeln und ca. 150 Gletschern. Dazu kommen ausgedehnte Wälder und Weidegebiete. Die größeren Ortschaften befinden sich in den Talböden, die kleineren auf den siedlungsgünstigen Hanglagen.

Organisationsstruktur und Neuabgrenzung

Der Nationalpark Stilfserjoch ist auf zwei Regionen (Lombardai, Trentino-Südtirol) und vier Provinzen (Südtirol, Trentino, Brescia, Sondrio) aufgeteilt. Er hatte in den vergangenen Jahrzehnten sehr unter den Konflikten zwischen Staat, Regionen und autonomen Provinzen zu leiden. Seit 1995 wird das Schutzgebiet durch ein Konsortium einheitlich geführt. Zum Zentralamt in Bormio kommen vier Außenämter: Bormio für den Lombardischen, Pejo für den Trentiner und Glurns für den Südtiroler Teil.

Schutzkategorien laut Parkplan

Mit Dekret des Staatspräsidenten vom 7. Juli 2006 wurde der Park neu abgegrenzt. Damit sollte das umstrittene Problem gelöst werden, dass im Vinschgau bisher die Gewerbezonen und die intensiv bewirtschafteten Apfelplantagen im Parkgebiet lagen. Diese Gebiete sind nunmehr ausgeklammert. Der Parkplan sieht vier Schutzkategorien vor. In der A- oder Kernzone ist eine naturverträgliche Entwicklung möglich. Die B-Zone, auch Bewahrungszone genannt, weist naturnahe Ökosysteme auf. Hier ist nur eine extensive Forst- und Landwirtschaft möglich. Die Ansiedlungen sind auf die sommerliche Nutzung beschränkt. Die C-Zone oder das Übergangsgebiet betrifft die besiedelten Kulturlandschaften. Sie sind durch eine nachhaltige berglandwirtschaftliche und touristische Nutzung gekennzeichnet. In der D-oder Entwicklungszone ist die Anthropisierung am höchsten. Hier können Naturgüter wie hydroelektrische Energie, Skipisten und Steinbrüche begrenzt genutzt werden. Schließlich können noch Sonderschutzgebiete ausgewiesen werden, die einer natürlichen Entwicklung überlassen bleiben (z. B. Waldgesellschaften, Feuchtgebiete).

Peter Ortner

Der Talgrund von Ulten gehört zum Nationalpark Stilfserjoch. Sonnige Terrassen an steilen Talflanken dienen als Siedlungsträger (Pilshöfe).

Störende Sicht vom Friedhof auf die Photovoltaikanlage

Maria Trens, ein schwer beeinträchtigtes Ensemble

Photovoltaikanlage unmittelbar am Friedhofsbanngebiet von Maria Trens. Wo bleibt der Ensembleschutz?

Maria Trens gehört zu bedeutendsten Wallfahrtsorten Gesamttirols. Jahr für Jahr besuchen Pilgerinnen und Pilger aus allen Landesteilen die auf einem Schuttkegel gelegene Wallfahrtskirche.

Zu Geschichte der Wallfahrtskirche

Das Wort Trens leitet sich von der lateinischen Bezeichnung „Torrentes" ab und bedeutet „Wildbäche". Der exponierte Ort im oberen Eisacktal, südlich von Sterzing, auf der Straße nach Brixen gelegen, ist bereits in einer Urkunde des Jahres 827 genannt. An einem dieser Bäche fand der Legende nach ein Bauer bei Erdarbeiten eine Statue, die Maria mit dem Kind darstellte. Aus der ursprünglich bescheidenen Kapelle entstand bald ein Treffpunkt von Pilgerinnen und Pilgern. Im Jahre 1345 soll in Trens bereits eine Marienkirche gestanden haben.

Die Trenser Wallfahrt wurde immer berühmter

Um den zunehmenden Pilgerstrom fassen zu können, errichtete man um 1498 eine größere Kirche. Zeugnis der Marienverehrung war auch eine Mirakeltafel, in der von auffallenden Gebetserhörungen die Rede war. Die Wallfahrer strömten weither und spendeten Weihegaben wie Medaillen, Münzen und silberne Leuchter. Aufgrund der vielen Gebetserhörungen baute man bald eine neue Kapelle mit einem schönen Marmoraltar und der Nische für die Gnadenstatue. Die vielen Votivbilder beweisen, dass Trens nach wie vor seine alte Anziehungskraft ausübt. Viele Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung kommen in Vertrauen zur Mutter Gottes hierher.

Keine Rücksicht auf ortsbildprägendes Ensemble

Die Wallfahrtskirche Maria Trens bildete bis in unsere Zeit mit den umgebenden Natur- und Kulturelementen ein ortsbildprägendes Ensemble. Doch anstatt dieses Kleinod zu schützen, hat man es baulich verschandelt. Nahe am Friedhof beeinträchtigt eine Photovoltaikanlage die Gesamtanlage. Unmittelbar am Friedhofsbanngebiet soll unter anderem ein Reitplatz errichtet werden. Die Bannzonen kommen nicht zur Geltung. Diese und weitere Beeinträchtigungen des Ortsbildes sind nicht zu verantworten. Wo bleibt der Respekt vor diesem Wallfahrtsort und seiner langen Tradition? Es besteht ein großes Handlungsdefizit von Seiten der Behörden in Gemeinde bzw. Land. Was sagt die Pfarrei dazu?

Peter Ortner

Respekt, Bescheidenheit und Einsatz

August Orion – dem Gründer des Heimatpflegevereins von Salurn zum Gedenken

August Orion (†)

August Orion, Lehrer, Bankdirektor und Heimatkundler in Salurn, ist wenige Wochen nach seinem 100. Geburtstag verstorben.

August Orion wurde am 4. April 1912 in Salurn als jüngstes von fünf Kindern geboren. Vater Bernhard war Lehrer in Salurn; Mutter Paula Pojer stammte von einem Bauernhof in Buchholz. Die Mutter starb schon 1918 an der Spanischen Grippe und der kaum Sechsjährige wurde von den älteren Schwestern groß gezogen.

Nach der Volksschule besuchte er das Franziskanergymnasium in Bozen, ehe dieses 1928 geschlossen wurde. Danach studierte er im Johanneum in Dorf Tirol. Die staatliche Lehrermatura bestand er 1933 in Bozen. Es folgten zwei Jahre Literaturstudium in Venedig.

Die ersten zwei Jahre als Lehrer unterrichtete er Italienisch auf der kroatischen Insel Cres. Dann war er Volksschullehrer in Villanders. In Klausen lernte er seine Frau Gertraud kennen, eine der Töchter des Gemeindearztes. 1941 läuteten für beide die Hochzeitsglocken. Ein Jahr später kam Tochter Herma zur Welt, 1949 Sohn Gerhard. 1939 optierte August Orion für Deutschland. Wegen des Krieges verzögerte sich die Auswanderung, war er doch einer der wenigen Lehrer mit Studientitel. Im Zweiten Weltkrieg und auch danach setzte er sich für die deutsche Schule ein und bildete zudem Hilfslehrer aus. Er organisierte auch Sprachkurse für Optantenkinder.

1950 wechselte Orion Beruf und übernahm eine Stelle in der Raiffeisenkasse Salurn, bis 1975 als Direktor. Anfangs arbeiteten sie zu zweit, dann entwickelte sich die Bank zu einer der größten Raiffeisenkassen Südtirols mit Filialen in den Nachbargemeinden. So konnte diese Kasse viel zum wirtschaftlichen Fortschritt des südlichen Unterlandes beitragen. Nach seiner Pensionierung 1975 war er noch 15 Jahre Obmann der Raiffeisenkasse. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrenobmann der Bank ernannt.

Ein schaffensfreudiger Heimatkundler

August Orion war zudem ein belesener und rühriger Heimatkundler und –schützer. Er sammelte Sagen rund um Sallurn und schrieb Beiträge zu den örtlichen Faschingsbräuchen. Er war in verschiedenen Vereinen tätig, von der Urania über den Theaterverein bis hin zum Heimatschutzverband. Er war Kassier und Schriftführer der Musikkapelle. Neben der Raiffeisenkasse war er auch zeitweise für die Obstgenossenschaft tätig.

Seine Vorträge über die Geschichte Salurns waren ein Renner, hatte er doch immer interessante Anekdoten parat, die manchen Zuhörer zum Schmunzeln brachten.

Ein großes Steckenpferd war für August Orion auch die Imkerei, weil er die Natur liebte. Orions Leben war stark von sozialem Gespür und Einsatz für die Mitmenschen geprägt. Er war Träger der Verdienstmedaille des Landes Tirol. Seit dem Tod seiner Frau Gertraud im Jahre 2002 lebte „Gustl“, wie er liebevoll genannt wurde, gut gepflegt in der Benjamin-Kofler-Stiftung.

Er war für alle ein großer Lehrer

Groß war dort die Freude, als August Orion vor Kurzem seinen 100. Geburtstag feiern konnte. Ortspfarrer Paolo Crescini, die Angehörigen, die Direktion und das Pflegepersonal des Altersheimes ließen den Gefeierten hochleben. Zudem sorgte die Böhmische der Salurner Musikkapelle für die musikalische Umrahmung. Das ganze Team des Altenheimes sprach liebe Gedanken aus und bedankte sich herzlich bei dem Jubilar: „Deine Feinfühligkeit und Bildung und dein beispielhaftes Benehmen hast du uns allen weitergegeben; du bist für alle ein großer Lehrer“.

Groß war die Anteilnahme der Bevölkerung, als der Verstorbene am 22. Mai zu Grabe getragen und im Salurner Friedhof beigesetzt wurde. Den Gottesdienst zelebrierten Ortspfarrer Paolo Crescini gemeinsam mit Hochw. Florian Agreiter und Hochw. Reinhard Lazzeri. „Respekt, Bescheidenheit und Einsatz zeichneten ihn aus“, sagte Walter Cristofoletti in seinem Nachruf und fügte hinzu: „Wir Salurner werden ihn nie vergessen“.

Und auch die Heimatpfleger werden Herrn Orion stets in dankbarer Erinnerung behalten.

August Orion verabschiedete sich leise, wie es seine Art war. Er hinterlässt seine Tochter Herma, seinen Sohn Gerhard sowie sechs Enkel und fünf Urenkel.

Die historische E-Lok der Lana-Burstall-Bahn um 1956

Rundschau

Historische E-Lok restauriert

Lana-Burgstall-Bahn

In Lana sind die Restaurierungsarbeiten der historischen E- Lok der Lana-Burgstall-Bahn in Angriff genommen worden. Die Lok, die in der zum Abriss freigegebenen Remise am alten Busbahnhof in Lana steht, wird anschliessend auf den Technikschauplatz der Etschbrücke mit Blickkontakt zum Bahnhof Lana Burgstall verlegt.

Die E-Lok, die 1912 bis 1913 von der Maschinen- und Waggonbau Gesellschaft in Simmering bei Wien, vormals H.D. Schmid, mit Fabriksnummer 50293 im Auftrag der Siemens-Schuckert Werke Wien gebaut wurde und bis zur Einstellung des Güterverkehrs am 31. März 1974 in Betrieb war, wird pfleglich saniert. Nach der Entrostung durch die Firma Idromig wird sie mit einem Spezialanstrich in den historischen Originalfarben gestrichen, um den Witterungsverhältnissen im Freien Stand zu halten. Gemeinsam mit der restaurierten Eisenfachwerkbrücke durch das Amt für Wasserschutzbauten und der Weidenkuppel werden die Lok sowie eine Ausstellung über die Nutzbarmachung der Etschauen ein abgerundetes Bild der Südtiroler Technikkultur geben. Es sind dies Orte der Identifikation mit dem Ort, der zu den Besonderheiten unsrers Landes beiträgt.

Die E-Lok wurde mit einem Sondertransport, den die Firma Gruber Logistics besorgt hat, an die Etschbrücke Lana Burgstall überführt, wo sie dank der kostenlosen Bereitstellung der Bahnschwellen und Geleise (SAD /STA) auf einem eigenen Bahnkörper adaptiert wird. Die Initiative des Kuratoriums ist dank der finanziellen Unterstützung durch die Autobahnverwaltung A22 und Stiftung Sparkasse ermöglicht worden.

Wm

Bei den Restaurierungsarbeiten

Gedenktafel zur Erinnerung in Lana

Lananer Soldaten

Bereits im Herbst 2009 wurde auf Initiative des Kleinen Museums Lana vom Heimatschutzverein Lana eine Gedenktafel an drei im Ledrotal gefallene Standschützen des k.k. Standschützen - Bataillons Lana finanziert und auf dem Gipfel der 1208 Meter hohen Cima D`Oro angebracht. Im Laufe weiterer Recherchen stieß der Betreiber des Kleinen Museums, Alexander Schwabl, auf noch sechs Standschützen des Bataillons Lana und einem aus Lana stammenden Kaiserjäger, welche an diesem Frontabschnitt des Ersten Weltkrieges ihr Leben verloren.

Der Standschütze Josef Margesin vom Weberhof in Tisens wurde bereits zwei Tage nach dem Ausbruch des Krieges gegen Italien, am 26. Mai 1915, auf der Malga Grassi von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen. Johann Alois Pfattner vom Talgruberhof im Sarntal zog mit dem Sarner Standschützen an die Front, wurde aus nicht geklärten Gründen zum Bataillon Lana überstellt und stürzte am 26. Mai 1915 der auf Malga Grassi an einer Felswand in den Tod. Der aus Nals stammende Josef Vogelsberger verstarb am 17.7.1915 in Riva am Gardasee (vermutlich im Feldspital Riva). Die aus Lana stammenden Standschützen Dominikus Josef Schwienbacher vom Greitwieshof und Alois Terzer erlagen am 20.9.1918 im Feldspital von Folgaria bzw. am 24.10.1918 in Lana der „Spanischen Grippe“. Der Kaiserjäger im 2. Regiment TKJ, Franz Margesin vom Oberhammerhof, in Lana fiel bei einem Sturmangriff auf die 1206 Meter hohe Rocchettaspitze am 21.8.1917. Für diese schon in Vergessenheit geratenen Männer stiftete der Heimatschutzverein Lana eine weitere Gedenktafel. Diese wurde am 30. Juni 2012 vom aus dem Ledrotal stammenden Historiker und Präsidenten des Geschichtevereines “Comitato storico Ludwig Riccabona“ Marco Ischia, Alexander Schwabl vom Kleinen Museum - Lana und zwei seiner Freunde am Sockel des Gipfelkreuzes der Cima`Doro montiert und mahnt nun jeden Wanderer zur Erinnerung an die Opfer des Krieges und zur Wahrung des Friedens.

Bei der Montage der Gedenktafel

Rettung eines typischen Trachtenteiles

Am Beispiel Juppenwerkstatt Riefensberg

Die heurige Bildungsfahrt der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht führte nach Vorarlberg, genauer gesagt nach Riefensberg im Bregenzerwald. Aus diesem kleinen Ort stammt die älteste Darstellung der Wälderinnentracht. Deshalb wurde dort im Stadel des ehemaligen Gasthofes Krone eine Juppenwerkstatt eingerichtet – als Museum und Manufaktur zugleich.

Die Juppe ist das Glanzstück der Bregenzerwälder Frauentracht. Das Wort leitet sich vom französischen jupe ab und bezeichnet den bis zu den Knöcheln reichenden Rock. Er besteht aus einer fünf Meter langen Stoffbahn aus feinstem Leinen, die in zeitaufwändiger und arbeitsintensiver Weise geleimt, geglättet und geglänzt wird. Zu guter Letzt wird diese Glanzleinwand noch in rund 500 feine Falten gelegt. All diese Arbeitsgänge mussten ursprünglich in mühevoller Handarbeit gemacht werden, bis 1898 der Bregenzerwälder Johann Fischer eine Fältelmaschine nach dem Vorbild einer französischen Plissiermaschine selbst anfertigte. 1908 kam dann noch eine Glästmaschine dazu.

Kostbares Wissen rund um die Juppe

Luise und Manfred Filz aus Egg waren die letzten, die um die Geheimnisse der Juppenherstellung wussten. Als sie 1993 ihre Manufaktur aus Altersgründen schließen mussten, schienen die Tage der Glanzjuppe gezählt, vor allem auch, weil die einzelnen Arbeitsschritte, Mixturen und handwerklichen Kniffe nie aufgeschrieben worden waren. Die Juppe, die bis ins späte 15. Jahrhundert zurückreicht und zu den ältesten Trachten im Alpenraum zählt, drohte ernsthaft auszusterben. Erst zehn Jahre später, im September 2003, gelang es der Textilfachfrau und begeisterten Trachtlerin Martina Mätzler, Herrn Manfred Filz die letzten Geheimnisse rund um die Juppe zu entlocken. Es war wirklich fünf vor zwölf, denn bereits im Oktober starb der alte Mann.

Eine Juppe kann in keinem Geschäft erworben werden. Das war ihr Glück, denn so war man auf die alten Maschinen und die überlieferte Handwerkskunst angewiesen. Dank dem Verständnis und dem guten Zusammenspiel zwischen Land, Region und Gemeinde konnte in Riefensberg das neue Zentrum für die Juppenherstellung eingerichtet werden. Heute werden dort jährlich wieder an die 100 neue Juppen hergestellt und alte wieder aufgerichtet. Zweimal im Jahr wird gefärbt.

Weitergabe des Handwerks

In der Werkstatt finden Kurse statt, wo die edlen Handarbeiten erlernt werden können. Sechs bis acht Stickerinnen gibt es, die das ganze Jahr über mit Gold-, Silber- und Farbfäden die kostbaren Bänder und Stecktücher besticken. Mindestens 120 Arbeitsstunden braucht es dazu! Sie arbeiten fast um Gotteslohn, die Tracht wäre sonst unbezahlbar. Zwei Hutmacherinnen fertigen die verschiedenen Kopfbedeckungen in Handarbeit an, von der Pelzhaube über den Strohhut bis zum filigranen Goldkrönchen der Mädchen, dem Schappele. Der schönste Lohn ist wohl, dass die Juppe vermehrt wieder von den jungen Bregenzerwälderinnen geschätzt und getragen wird, obwohl man dafür tief in die Tasche greifen muss, trotz allem Idealismus sehr tief sogar.

Martina Mätzler zeigt eine Juppe.

Kostbare Goldstickerei

Das Beispiel Juppenwerkstatt Riefensberg zeigt, was Weitblick, Idealismus und Wille zum Erhalt einer Tracht bewerkstelligen können. Der Ausflug dorthin hat sich wirklich gelohnt.

Agnes Andergassen,
Vorsitzende

Schwarze Bregenzerwälder Juppe

Rote Juppen mit Strohhut und Schappele

Volksmusik auf Schloss Rechtenthal – Tramin

Im Rahmen der „Plattform Volksmusik“

Volkstänzerinnen und Volkstänzer im Schloss Rechtenthal

Unter dem Titel „Plattform Volksmusik“ gaben sich mehrere Volksmusikgruppen im Schlossgarten und in den Kellerräumen des Schlosses Rechtenthal in Tramin am Samstag, 9. Juni, ein Stelldichein und erfreuten mit Musik, Gesang und Tanz die Zuhörer.

Es war dies bereits die zweite Veranstaltung, die im Rahmen der „Plattform Volksmusik“ in Zusammenarbeit mit dem Referat Volksmusik am Institut für Musikerziehung, der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz sowie dem Südtiroler Volksmusikkreis organisiert wurde.

Die Schlossanlage mit dem ausgedehnten Garten und ihren ehrwürdigen Kellergewölben bot ideale Bedingungen für diese Veranstaltung. Den Organisatoren ist es gelungen, Sing-, Musizier- und Tanzgruppen zu verpflichten, die es vortrefflich verstanden, die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen und den Wert der echten Volksmusik zu vermitteln.

Drei Stunden lang verwöhnten die Traminer Tanzlmusig, die Gruppe Holzklang und Volkstänzer des Bezirkes Überetsch/Unterland die Volksmusikfreunde. Sepp Oberhöller und Fara Prader banden gekonnt die Zuhörer in das Jodeln und Singen ein und so wurden aus den Zuhörern „Volksmusikschaffende“. Die Volkstänzer luden zum Mittanzen und erteilten allen interessierten „Volkstanzunterricht“. Sowohl das Tanzen als auch das Singen und Jodeln wurde von den Volksmusikfreunden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Wer sich neben der Volksmusik auch für die Entwicklung unserer Volkskultur interessierte, hatte Gelegenheit, einen einschlägigen Film anzusehen, der den Werdegang von den Quellmalz-Aufzeichnungen über den einfachen Instrumentenbau bis hin zur Volksmusik, wie sie heute landauf landab praktiziert wird, aufzeigte. Für Getränke und Speisen sorgte in vorbildlicher Weise der Bezirk Überetsch-Unterland des Südtiroler Volksmusikkreises.

Abschließend darf festgestellt werden, dass die Volksmusik in unserem Lande immer noch fest verankert ist und dass es immer wieder gelingt, Menschen aller Altersgruppen dafür zu begeistern. Allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, gebühren Dank und Anerkennung.

Hans Rottensteiner

Sepp Oberhöller mit seinen Sängerinnen und Sängern

„G'sungen, g'spielt und derzeihlt"

Musikantenhuangort auf Schloss Tirol

Die „Muntafuner Tanzbodamusig" spielt auf Schloss Tirol.

Am 3. Juni erlebte der alljährliche Musikantenhuangort auf Schloss Tirol eine weitere Auflage.

Die Volkstanzgruppen und der Volksmusikkreis des Bezirkes Burggrafenamt machen es sich jedes Jahr zur Aufgabe einen schönen Nachmittag für alle Musikanten, Sänger, Tänzer und Zuhörer der Volksmusik zu gestalten.

Im alten Rittersaal führte Nikolaus Köll mit unterhaltsamen Anekdoten und Begebenheiten aus dem Alltag durch ein abwechslungsreiches Programm. Die Puschtra Vielsaitigen brachten ihre Saiten zum Klingen, der Burggräfler Viergesang füllte mit seinen Liedern den ehrwürdigen Saal und die Weisenbläser Andreas und Herbert trugen ruhige Weisen vor.

Dass man sich um den Nachwuchs in der Volksmusik keine Sorgen machen muss, zeigten Gerd Ladurner auf seiner Steirischen und eine junge Blockflötengruppe.

Auch die Gäste durften natürlich nicht fehlen, und heuer war es die Muntafuner Tanzbodamusig aus Vorarlberg, die mit ihren flotten Stücken die Zuhörer begeisterte und anschließend den Tanzboden im Innenhof des Schlosses füllte. Dort zeigte dann auch die Volkstanzgruppe St. Felix ihr Können und brachte den Tanzboden zum Schwingen, während sich die Gäste bei dem einen oder anderen Gläschen Wein, Kaffee und Kuchen gut versorgt wussten. Die Musik, der Tanz und die netten Leute füllten die alten Gemäuer mit neuem Leben und trugen gemeinsam zu einem gelungenen Nachmittag bei.

Eva Klotzner

Monika Rottensteiner und Veronika Steger beim Huangort in Schloss Tirol

Die imposante Bergwelt als Kulisse

Almtanz im Innerfeldtal/Innichen

Inmitten der Sextner Dolomiten tummeln sich zahlreiche Tanzpaare.

Zu Füßen der Dreischusterhütte im Innerfeldtal fand am 1. Juli der alljährliche Almtanz der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol statt.

Der Almtanz gehört zu den Höhepunkten des Volkstanzjahres in Südtirol. Jedes Jahr ist eine andere Almlandschaft Schauplatz dieser Veranstaltung, heuer war es die beeindruckende Bergkulisse der Sextner Dolomiten.

Eingebettet in die imposante Bergwelt der Dolomiten bot das Innerfeldtal einen idealen Platz für einen gemütlichen Sommertag mit Musik und Tanz.

Der gemeinsame Tag wurde am Vormittag mit einer heiligen Messe, zelebriert von Hochwürden Hans Oberhammer, dem Pfarrer von Taisten, begonnen. Diese wurde von den Weisenklängen der „Lorenzner Tanzlmusig" musikalisch umrahmt und die Wandlung, begleitet von aneinander schlagenden Steinen anstelle der Glockenklänge, durchgeführt von einer Kindergruppe, war ein besonders besinnlicher Moment. Anschließend spielte die „Lorenzner Tanzlmusig" zum Tanz auf und viele Tanzpaare füllten den Tanzboden trotz hoher sommerlicher Temperaturen bis auf den letzten Platz. Aufgrund des Platzmangels wurde bei Bedarf auch die umliegende Wiese kurzerhand zum Tanzboden „umfunktioniert".

Für das leibliche Wohl der Tänzer und Tänzerinnen sorgte die Volkstanzgruppe Innichen, die für einen reibungslosen und gelungenen Ablauf der Veranstaltung sorgte.

So genoss man den Tag im Kreise von Gleichgesinnten bei musikalischen Klängen, Speis und Trank.

Mit dem letzten Tanz, der „Woaf", verstummte zwar die Musik, die Erinnerung an einen schönen Tag unter Freunden wird aber noch lange nachklingen.

Eva Klotzner

Hochwürden Hans Oberhammer zelebriert die Hl. Messe.

Hereinspaziert

- **Bergmesse in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol**
  Am Sonntag, 2. September 2012, auf dem Pfitscher Joch. Um 12 Uhr Hl. Messe, anschließend gemeinsames Tanzen.
  Weitere Informationen zur Veranstaltung erteilt das Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz (0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org).

Eine Wertvolle kulturelle Begegnung

„Schreibwerkstatt“ ArGe MundART in Zahre

Markus Zanotti, Lisi Oberhofer, Martin Achmüller (Vorsitzender der Arge Mundart), Thresl Pörnbacher, Anni Schwarz, verdeckt: Eduard Pörnbacher, Anna Steinacher, Afra Pinggera, Rosina Spiess, Luis Steinacher, Maria Fliri, Zita Schrott, Wilhelmine Habicher, Tamara Rabanser, Hanni Gamper, Meinrad Oberhofer (v.l.)

Die Pfarrkirche zum Heiligen Stefan in Oberzahre (Sauris di sopra)

Mit großer Begeisterung kehrten die 16 Teilnehmer von der „Schreibwerkstatt“ zurück, die die ArGe MundART heuer in der deutschen Sprachinsel Zahre/Sauris im Friaul veranstaltet hatte.

Die Besiedlung und damit die Sprache dieser Gegend gehen auf die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Entsprechend klingen viele Wörter althochdeutsch, wurden aber zum größten Teil verstanden, wenn man beim Zuhören „in der Mundart“dachte – und genauso wurden wir mit unserem Dialekt verstanden; Schwierigkeiten gab es, wenn wir uns um ein „Hochdeutsch“ bemühten. „Guet Morgät“ war genau so vertraut wie „donke“ oder die Begriffe „Segnis“ und Tengleisen“ aus der landwirtschaftlichen „Orbet“, und schmunzeln ließen Wörter wie „belisch“ (welisch – welsch) für italienisch oder „asbje“ („als wie“). Neben der heimeligen Sprache freuten wir uns an der Gastfreundschaft und der Ruhe der Bewohner – und sie selber zeigten auch sehr große Freude über unseren Besuch. Sie bezeichneten es sogar als große Hilfe für die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Kultur, die durch solche Treffen aufgewertet werden.

Neben der wertvollen kulturellen Begegnung war auch „Schreiberisches “ angesagt: Arbeit mit Reimen, Rhythmen und Melodien wurde geübt und besprochen; auf Stimmung, Gefühl und Wortwahl wurde Wert gelegt, und auch Sprach- und Wortspiele standen auf der Tagesordnung. Nach intensiven Stunden am Vormittag und am Nachmittag ließen sich die eifrigen Teilnehmer sogar Abendeinheiten nicht entgehen, um sich für ihr „Mund- und Schreibwerk“ weiterzubilden. Und zwischendrin lockte vorzügliche heimische Kost (als Beispiel seien genannt Rohnen-Tagliatelle, gnocchi al pesto di ruccola, Hirschbraten … und sogar ein Apfelstrudel).

Es waren drei intensive Tage, die auf jeden Fall „Lust nach mehr“ weckten: Neben der „Schreibwerkstatt“ sollte in den nächsten Jahren ein weiterer Besuch in einer deutschen Sprachinsel auf dem Programm stehen, so der einhellige Wunsch der Mundartschreiber.

Abtei Sonnenburg und die viles im Gadertal

Kulturfahrt des Heimatschutzvereins Bozen

Michil Costa erklärt das Sozialnetz "Viles" im Gadertal. Er nennt es das "Facebook" vergangener Zeiten.

Interessante Ziele in der östlichen Landeshälfte wurden vom Heimatschutzverein Bozen bei seiner letzten Fahrt des Jahresprogramms 2011/12 angesteuert. Zum Auftakt zog eine eingehende Besichtigung des Kulturensembles Sonnenburg bei St. Lorenzen im Pustertal die Teilnehmer in Bann.

Das burgartige ehemalige Nonnenkloster liegt markant auf einem Hügel, der das Tal in Richtung Rienz absperrt. Dieser strategische Punkt war schon in vorgeschichtlichen Zeiten ein wichtiger Übergang, wie bedeutende prähistorische Funde in der Gegend beweisen. Obmann Helmut Rizzolli erläuterte den geschichtlichen Werdegang des westlichen Pustertals und der Sonnenburg. Er ging auf die komplizierten kirchlichen und weltlichen Besitzverhältnisse ein, die im 15. Jahrhundert zu den bekannten Auseinandersetzungen zwischen dem Fürstbischof von Brixen Nikolaus von Kues (genannt Cusanus) und der energischen Abtissin des Klosters Sonnenburg Verena von Stuben geführt haben.

Denkmalgeschütztes Ensemble

Zum denkmalgeschützten Ensemble auf dem Sonnenburger Hügel gehören auch der unweit des Klosters gelegene Ansitz Glurnhör (bereits im 14. Jahrhundert erwähnt, nach den späteren Besitzern heute allgemein Hebenstreit genannt) und das alte Johannisspital mit angebauter Kirche. In diesem Kirchlein aus dem 12. Jahrhundert machte Obmann Rizzolli vor allem auf das überlebensgroße romanische Kruzifix aufmerksam, laut Josef Rampold „eine der bedeutendsten Sehens-würdigkeiten des Pustertales“. Christus am Kreuz zeigt zwar die typische fast majestätische Haltung der Romanik, trägt aber nicht die übliche Krone sondern eine Dornenkrone, wie sie spätere Darstellungen aufweisen. Es ist deshalb anzunehmen, dass die monumentale Figur nachträglich verändert wurde. Rizzolli wies auch auf eine Besonderheit am Lendentuch hin, das symbolhaft in der Form

einer ägyptischen Hieroglyphe geknüpft ist, die „Leben“ bedeutet.

Vom ehemaligen Frauenkloster Sonnenburg blieb nach einem Brand 1598 nur ein Teil des Wohngebäudes der Äbtissin erhalten, der später als Armenhaus der Gemeinde St. Lorenzen diente. 1972 ging die Halbruine in private Hand über und wurde, unter Aufsicht des Denkmalamtes, nach und nach zu einem stilvollen Schlosshotel umgebaut. Dabei konnten alte Rundbogenfenster, Täfelungen und Kassettendecken erhalten werden. Auch wurde die Krypta freigelegt und restauriert, wobei Reste romanischer Fresken zutage traten. Von diesen denkmalpflegerischen Arbeiten berichtete Peter Außerdorfer, früherer Vize-bürgermeister und Kulturreferent der Gemeinde St. Lorenzen, der die Gruppe des Heimatschutzvereins durch die gesamte Anlage der Sonnenburg und in die Krypta führte. Dort kam er auch auf die beim Bau der neuen Umfahrungsstraße entstandenen Schäden zu sprechen. Im Zuge der Bohrungen für den Tunnel unter dem ehemaligen Kloster waren Risse an den wertvollen Freskenresten der Nikolauslegende entstanden. Dank der raschen Reaktion der Landesverwaltung auf den Aufschrei der Heimatpfleger ist davon heute kaum etwas zu sehen.

Stilvolle Umwidmung

Die Mitglieder des Heimatschutzvereins konnten sich bei einem Blick in die Räumlichkeiten des Schlosshotels vom stilvollen Ergebnis der mit großem finanziellen Aufwand durchgeführten Umwidmung der einstigen Klosterburg überzeugen. Es war wohl die Rettung der bereits zur Halbruine verfallenen historischen Baulichkeiten.

Andres C. Pizzinini, Vorstandsmitglied des Heimatschutzvereins Bozen und Ladiner, führte die Gruppe anschließend ins Gadertal. Im Mittelalter gehörten die Höfe der Gegend übrigens zu den Besitzungen der Abtei Sonnenburg. Deshalb ist noch heute die Bezeichnung „Abteital“ geläufig. In der Zeit der Völkerwanderung zog sich die damals rätische Bevölkerung in die abgeschiedenen Seitentäler zurück. So konnte ihre rätoromanische Sprache, das Ladinische, über die Jahrhunderte lebendig bleiben. Auch die alte Siedlungsform der „viles“ hat sich dort noch erhalten. Sie soll - wie Pizzinini sachkundig erklärte - auf das 6./ 7. Jahrhundert zurückgehen.

In dem bei St. Martin in Thurn abzweigenden Campillertal liegen idyllisch am Hang die „viles“ Miscì und Seles. Sie haben ihre typische Form einer weilerartigen Höfeansammlung noch weitgehend beibehalten, wie Giovanni Miscì den Heimat-schützern bei einer Besichtigung vor Augen führte. Vom Leben in den „viles“ erzählte auch Michil Costa, Hotelier aus Corvara und „Naturaktivist“, der selbst ein Haus in Seles besitzt. Er beschrieb die „viles“ als „soziales Netzwerk, wo Kommunikation und Kooperation tagtäglich stattfinden, und zwar real im Unterschied zu den virtuellen Kontakten in modernen Medien wie twitter oder facebook.“

Den Abschluss der Fahrt bildete der Besuch in einem den heutigen Lebensgewohnheiten vorbildlich angepassten historischen Hof oberhalb von St. Leonhard in Hochabtei sowie, nach kurzer Wanderung, eine Führung im Geburtshaus des einzigen Südtiroler Heiligen Ujöp (Josef) Freinademetz im nahen Weiler Oies.

Helga Frass

Obmann Helmut Rizzolli, Michil Costa, Andres Pizzinini und Giovanni Mischí vom Institut Ladin (v. r.)

• Büchertisch •

Wanderführer auf dem Büchertisch:

Auf Spurensuche nach den Schönheiten unserer Heimat

Wer seine Heimat lieben will, muss sie kennen lernen. ,,Denn nur was ich kenne; kann ich schätzen". Das ist ein zentrales Motto des Obmannes des Heimatpflegeverbandes Südtirol, Peter Ortner. Immer wieder ruft er die Menschen im Lande auf, sich auf Spurensuche nach den Schönheiten an Etsch, Eisack und Rienz zu begeben. Die jüngst im Athesia Verlag in Bozen erschienenen Wanderführer von Hanspaul Menara bieten viele Möglichkeiten, Südtirol mit seinen Tälern , Almen und Gipfeln zu erkunden. Sie sind in einem handlichen Format (11,5 x 18,5 cm) erschienen und kosten - reich bebildert – jeweils 14,90 Euro. Informativ und attraktiv sind auch die ,,Südtiroler Almgeschichten" von Irene Prugger (256 Seiten, Löwenzahn Innsbruck).

100 und 500

Der Wanderführer stellt 45 Südtiroler Wanderungen und Spazierwege vor, die als wenig anstrengend eingestuft werden können. Sie weisen nur Höhenunterschiede zwischen 100 und 500 Meter auf und eignen sich somit auch für schwächere oder weniger gehfreudige Wanderer. Die Routen sind genau beschrieben reich bebildert. Sie liegen teils im Talbereich oder in der ländlichen Kulturlandschaft, teils aber höher im Gebirge – sei es in den Dolomiten oder im Reich des gebietsweise vergletscherten »Urgesteins«.

500 und 1000

Dieser Wanderführer von Hanspaul Menara stellt 45 Südtiroler Wanderungen für den durchschnittlich gehgewohnten, einigermaßen bergerprobten Wanderer vor. Die Wanderungen weisen Höhenunterschiede zwischen 500 und 1000 Metern auf, das bedeutet Aufstiege von etwa anderthalb bis drei Gehstunden.

1000 und 1500

Der vorliegende Wanderführer stellt 45 Südtiroler Touren für den ausdauernden, bergerfahrenen Geher vor. Die Höhenunterschiede liegen zwischen 1000 und 1500 Meter, das bedeutet Aufstiege von immerhin rund drei bis fünf Gehstunden. Da geht's auch hinauf in das Hochgebirge und in die Gletscherregionen

50 leichte Gipfel

Dieser Wanderführer stellt 50 Südtiroler Gipfel vor, deren Besteigung als leicht eingestuft werden darf. Gehgewohnte Wanderer, die bergerfahren sind, können diese Wanderungen ohne Probleme meistern. Einer speziellen Ausrüstung bedarf es dabei nicht, rutschfeste Bergschuhe sind allerdings unverzichtbar. Die Touren liegen Teilweise im Bereich der vergletscherten Hochgebirge und der Dolomiten, überwiegend jedoch in den sanfter geformten Regionen, wie beispielsweise in den Sarntaler Alpen oder in den Pfunderer Bergen.

Die schönsten 2000er

Südtirol ist ein Bergland inmitten der Ostalpen und als solches ist es sehr reich an Berggipfeln, die teilweise den vergletscherten Hochgebirgen, teilweise den berühmten Dolomiten, teilweise aber auch sanfter geformten Berggruppen angehören. Viele dieser Gipfel sind von Natur aus leicht zu erklimmen – andere wurden durch Wege und Schutzhütten im Zuge der alpinen Erschließung leichter ersteigbar gemacht. Hanspaul Menara hat Hunderte von Südtiroler Berggipfeln selbst bestiegen und zahlreiche Bücher vorgelegt, welche die Bergwelt Südtirols zum Inhalt haben. Im vorliegenden Bildwanderbuch stellt er nun 80 lohnende Gipfel mit Höhen über 2000 und unter 3000 Meter vor. Die meisten davon sind leicht ersteigbar und eignen sich somit auch für Bergwanderer ohne überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit. Jedoch werden im Buch auch einige gesicherte Felsrouten für Freunde leichter Klettersteige sowie der eine und andere Fast-Dreitausender für tüchtigere Geher vorgestellt. Mit anschaulichen Tex-

ten, exakten Wegbeschreibungen und reicher Bildausstattung vermittelt das Buch einen umfassenden Einblick in die Berglandschaft Südtirols und weist verlässlich die Wege zu den Gipfeln. Vorsatzkarte, Vorwort, Kartenausschnitte mit eingezeichneter Route, Höhenprofile, Literaturhinweise und Stichwortregister runden das Werk ab.
Athesia Bozen - Format 16 x 23 cm, 224 Seiten, Flexobroschur, Preis 24,90 Euro

Südtiroler Almen

Südtiroler Almen – das sind blühende Bergwiesen mit malerischen Hütten und weidenden Viehherden vor der Kulisse vergletscherter Hochgipfel oder bizarrer Dolomitberge. Wegen ihrer landschaftlichen Schönheit sind sie meist lohnende Wanderziele, und viele Almhütten sind gemütliche und beliebte Einkehrstätten. Hanspaul Menara befasst sich seit vielen Jahren mit diesem faszinierenden Teil der alpinen und bergbäuerlichen Landschaft. Mit dem vorliegenden Bildwanderbuch legt er einen Führer vor, der die Almen einerseits als lohnende Wanderziele vorstellt, andererseits aber auch interessante Einblicke in das Almleben bietet und von geheimnisvollen Bergsagen erzählt. Die im Buch beschriebenen 100 Wanderungen sind ausnahmslos als leicht einzustufen und eignen sich somit auch für Familien mit Kindern oder Senioren. Anschauliche Beschreibungen, genaue Wegangaben mit allen nötigen Einzelinformationen sowie reiche Bildausstattung machen das Buch zu einem verlässlichen landeskundlichen Wanderführer. Vorsatzkarte, Vorwort, Kartenausschnitte mit eingezeichneten Routen, Höhenprofile, Literaturhinweis und Stichwortregister runden das Werk ab.
Athesia Bozen 2012 - Format 16 x 23 cm, 240 Seiten, Flexobroschur, Preis 24,90 Euro

Südtiroler Waalwege

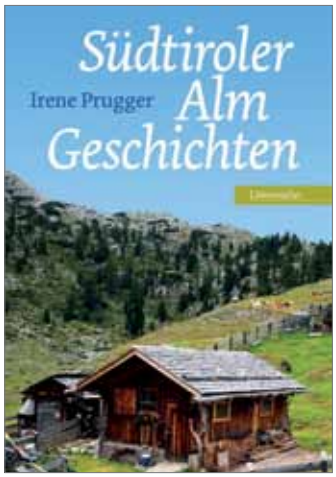
Rund um Meran und im Vinschgau, aber auch durch andere Teile Südtirols schlängeln sich zahlreiche kilometerlange Bewässerungskanäle – die sogenannten Waale. Als idyllische Wasserläufe bieten viele von ihnen äußerst lohnende Wandermöglichkeiten, viele sind mit ihren Felsinschriften, Trockenmauern, Steinpfeilern und Holzrinnen auch echte Kulturdenkmäler. Hanspaul Menara hat das Waalnetz Südtirols erforscht und erwandert und legt mit dem vorliegenden Buch die umfassendste Arbeit zu diesem faszinierenden Thema vor. Das Werk enthält einen bebilderten Gesamtüberblick über Geschichte, Bau, Verbreitung und Besonderheiten der Waale, über Flurbewässerung, Rechtswesen und dergleichen mehr; einen Hauptabschnitt mit 40 Wanderungen auf den schönsten und interessantesten Waalwegen, wobei Bilder, Kartenausschnitte und Wegbeschreibungen die einleitenden Texte ergänzen; eine ebenfalls bebilderte Bestandsaufnahme der Südtiroler Waale mit erstmaliger Erfassung von 250 einzelnen Waalen. Mit Vorsatzkarte, Erklärung der »Waalwörter«, Chronik der Waalgeschichte sowie Register und Literaturhinweis.
Athesia Bozen 2012 - Format 16 x 23 cm, 240 Seiten, Flexobroschur, Preis 24,90 Euro

Südtiroler Weitwanderwege

Das Weitwandern von Hütte zu Hütte verkörpert wohl die Idealform, ein Berggebiet intensiv und in vielen Facetten kennenzulernen. Tagelang richtet man seine Sinne vollkommen auf die Vielfalt der Natur aus, gewinnt ständig neue Ausblicke und Einsichten und schöpft daraus tiefgreifende Erlebniswerte mit einem unnachahmlichen Gefühl der Freiheit. Passionierten Weitwanderern bietet Südtirol fantastische Möglichkeiten, die in diesem Band erstmals in solch ausgiebiger Fülle zusammengetragen werden. Kenntnisreich stellt Autor Mark Zahel acht große, spannende Touren vor und beschreibt sämtliche Etappen exakt und übersichtlich gegliedert. Während lebendige Texte und herrliche Aufnahmen Lust machen, die großartigen Landschaften selbst zu entdecken, sorgen aktuell recherchierte »harte Facts« für hohen Nutzwert. Die Touren im Einzelnen: Vinschger Höhenweg, Meraner Höhenweg, 13-Hütten-Tour zwischen Brenner und Meran, Europäischer Fernwanderweg Nr. 5 (E5), Sarntaler Hufeisentour, Pfunderer Höhenweg, Dolomiten-Höhenweg Nr. und Dolomiten-Höhenweg Nr. 2.
Athesia Bozen 2012 - Format 16 x 23 cm, 208 Seiten, Flexobroschur, Preis 24,90 Euro

Südtiroler Almen hautnah erleben

Eine Großfamilie, die sich den Traum vom Landleben erfüllt, ein etwas anderer "Rustikal-Golfplatz", Hausbesuche des Käse-Doktors – der Südtiroler Almalltag hat viele Gesichter. Irene Prugger machte sich auf, um diese zu porträtieren. Entstanden sind 28 unterhaltsame und informative Almporträts, die von Almen erzählen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten – von beeindruckenden Hochgebirgsalmen im Norden und in den Dolomiten bis zu Almen mit südlich-exotischem Flair. Zusätzlich lässt sie in einfühlsamen Interviews Menschen zu Wort kommen, die eine besondere Verbindung zum Almleben haben – vom Journalisten Florian Kronbichler, der als Kind Hüterbub war, über die Politikerin Martha Stocker, die als Zehnjährige allein mit dem Pferdefuhrwerk auf die Alm fuhr, bis hin zu Reinhold Messner, der darüber Auskunft gibt, warum ihn als Extrembergsteiger auch die Almlandschaft fasziniert.
Die Autorin:
Irene Prugger, geboren 1959, lebt als Autorin und freie Journalistin in Mils / Tirol. Verfasst Erzählungen, Hörspiele, Theaterstücke und Romane. Mehrfach ausgezeichnet. Zuletzt bei Löwenzahn erschienen: Almgeschichten. Vom Leben nah am Himmel (2010).
Südtiroler Almgeschichten – Löwenzahn Verlag Innnsbruck
256 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag , zahlreiche Farbfotos EUR 19,90



Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Sängerbundes und des Heimapflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich:
Dr. Alfons Gruber

Als Pressereferenten für die Darstellung der entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:
VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Josef Oberhofer, E-Mail: josef@hpv.bz.it

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift, und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen, Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE

Deutsche Kultur